

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 259.

Neuenbürg, Dienstag den 5. November 1918.

76. Jahrgang.

## Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Nov. (WZB.) Amtl.

### Westlicher Kriegshauptplaz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Vorfeldkämpfe vor unseren neuen Linien nördlich von Gent. Wir stehen am Kanal und am Westrande der Stadt in Gefechtsführung mit dem Gegner. Oestlich von Valenciennes haben wir unsere Front vom Gegner etwas abgesetzt. Der Feind stand am Abend bei Onnoing Fenlain und Billerspol. Beiderseits von Le Cuesnoy und Landrecies wiesen wir erneute Angriffe des Gegners ab.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen und

Heeresgruppe der Generals d. Art. v. Gallwitz:

Zwischen Oise und Aisne lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf. Sie war nördlich von Guise und bei Vanoyne hier in Verbindung mit erfolglosen Teilangriffen des Gegners von großer Festigkeit. Im Anschluß an die gestern gemeldete Zurückverlegung unserer Front östlich der Aisne nahmen wir auch westlich der Maas unsere Linien etwas zurück. Vorfeldkämpfe südlich von Le Ceste und bei Verrieres starke Angriffe der Amerikaner. Zwischen Sothe und Belval brachten wir ihn im Walde nördlich von Belval zum Stehen. Auf dem östlichen Maasufer scheiterten heftige Teilangriffe.

Zwischen Maas und Mosel mehrfache Vorstöße des Gegners. Westlich der Maas fanden wir keine auf den letzten Kämpfen noch in Feindeshand gebliebene Grabenstüde.

Der erste Generalquartiermeister  
Gröner.

## Der letzte Augenblick

Mittwoch 1 Uhr ist Schluß der Zeichnungsfrist für die 9te Kriegsanleihe!

Darum zeichne unverzüglich, wer noch nicht gezeichnet hat!

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 4. Nov., abends. (WZB. Amtl.)  
Gewaltiges Klagen zwischen Schelde und Oise. Der von Engländern und Franzosen auf mehr als 60 Kilometer breiter Front erneut erzielte Durchbruch wurde vereitelt. Zwischen Le Cuesnoy und Landrecies zogen Reserven den Stoß des Feindes auf. An der übrigen Front brachten unsere vorderen Kampftruppen seinen Ansturm zum Stehen. Westlich der Maas haben sich am Walde von Bleuet Kämpfe entwickelt.

### Waffenstillstandsbedingungen.

„Den Krieg verloren, Ehre verloren, alles verloren.“ das sind die Gedanken, die sich jedem Leser, welcher Partei er auch angehören mag, aufdrängen, wenn er das Viertelhundert Paragraphen liest, wie sie der Türkei von England, oder die 19 Sätze der Waffenstillstandsbedingungen, wie sie Oesterreich von den Italienern namens der Italiener im Auftrage der Alliierten diktiert und von diesen vorbehaltlos angenommen wurden. Mit Haut und Haaren haben sich diese Staaten auf Gnade und Ungnade

der Entente ausgeliefert. Dabei war die militärische Lage Oesterreichs, um insbesondere von diesem zu reden, keineswegs derart, daß es zu solch schimpflichen und schmachvollen, seine Waffenehre in den Schmutz ziehenden Bedingungen gezwungen gewesen wäre. Durch den Eingang zu solchen Bedingungen hat sich Oesterreich den Nagel zu seinem Sarge selbst geschmiedet; die österreichische Monarchie gehört der Geschichte an; sie hat für immer zu existieren aufgehört, weil sie an den Grundbedingungen des Bestandes eines Volkes, an der inneren Einigkeit Schiffbruch litt.

Die Waffenbedingungen, wie sie beiden Reichen von unseren Gegnern aufgelegt wurden, sind schwer und schmachvoll schon deshalb, wenn man berücksichtigt, wie Oesterreich über volle vier Jahre im Verein mit den es unterstützenden deutschen Truppen in Gallizien, Rumänien, Serbien, Mazedonien und nicht zuletzt an der italienischen Front Wunder von Tapferkeit vollbrachte. Unsere gemeinsamen Gegner haben darauf keine Rücksicht genommen; sie beherrschte nur das eine Verlangen: völlige Vernichtung des Gegners, wie sie es nicht bloß einmal laut verkündeten.

Heute ist ein Monat seit dem deutschen Waffenstillstands- und Friedensangebot verfloßen. Was ist erreicht worden. Es sind Notizen hinüber und herüber gewechselt, viel geschrieben und noch mehr gedruckt worden, Deutschland hat, um den Feinden seinen aufrichtigen Friedenswillen zu bekunden, Reformen über Reformen in seinem gesamten inneren Staatswesen wie auf militärischem Gebiet vorgenommen, es steht, wenn nicht alles trägt, im Begriff, das Sinnbild der deutschen Einheit, das deutsche Kaiserthum, zum Opfer zu bringen, um unseren Feinden die Erfüllung zu sein, aber die Kriegsjurie rast weiter. Wo ein Wille ist, da ist ein Weg. Der Wille bei unseren Gegnern ist da, aber er erstrebt nicht einen Frieden der Verständigung, einen Frieden der Gerechtigkeit, wie Präsident Wilson in seinen 14 Punkten ihn zu nennen beliebte, sondern mehr noch wie bei Oesterreich völlige Vernichtung Deutschlands. Geben wir uns keiner Täuschung hin und verlassen wir uns ja nicht auf eine Großmut unserer Feinde. Wer in vier Wochen keine anderen Taten sehen läßt als nur weiteres Blutvergießen, weiteres Verlöschen, dem ist es, und das gilt von unseren Feinden, überhaupt nicht um einen Frieden der Gerechtigkeit zu tun. Wehr wie einer wider Wilson in der Lage, seinen Forderungen bei unseren Feinden Gehör zu verschaffen; wir bezweifeln nach allem, was wir von ihm erfuhren, seine Aufrichtigkeit.

Die völlige Vernichtung Deutschlands erstreben unsere Feinde, und darum spekulieren sie, nachdem sie merken, daß der Wall im Westen nicht durchbrochen werden kann, wenn er sich auch zurückzieht, auf den inneren Zusammenbruch. Ist dieser einmal da, und so manche Anzeichen sprechen dafür, dann bricht der deutsche Wall im Westen von selbst zusammen. Nehmen wir uns ein Beispiel an Oesterreich, und ziehen wir aus dessen vollständigem Zusammenbruch die Mahnung.

Und nun die Waffenstillstands- und Friedensbedingungen unserer Feinde! Noch kennen wir sie nicht, wenigstens nicht aus amtlichen Quellen, aber was so durchsichert, berechtigt zu den allerschlimmsten Befürchtungen und bestätigt erneut den feindlichen Vernichtungswillen. Wenn, was bei einer konservativen Rundgebung am Sonntag in Berlin durchdrang, wahr ist: Das Elsaß solle von den Franzosen besetzt werden, Mainz, Koblenz, Köln durch die Amerikaner und Engländer, die Kruppwerke durch die Engländer, ebenso auch Helgoland und Borkum. Die deutsche Flotte soll den Engländern ausgeliefert und obendrein 160 Milliarden Kriegsschuldung bezahlt werden, so wäre das so schwer und demütigend, daß es das deutsche Gemüt kaum zu fassen vermag. Wie gesagt, zuverlässiges hierüber liegt nicht vor, aber wir fürchten, es ver-

hält sich so und es ist noch nicht alles; denn der Krieg galt doch der Vernichtung Deutschlands.

Warten wir also in Ruhe, was die nächsten Tage oder schon Stunden bringen. Daß es Schweres, sehr Schweres ist, das wissen wir. Aber eines dürfen wir bei allem Bitteren, das die letzten Wochen uns brachten, nicht vergessen, daß wir auch im Unglück stark sein sollen und müssen, wenn es uns um unsere und unserer Kinder Zukunft ernst ist. Lassen wir alles Kritizieren und Nörgeln, das jedoch nichts an den betrübenden Tatsachen ändert, bringen wir unserer Volksregierung Vertrauen entgegen, selbst dann, wenn es uns recht schwer fällt und sehr jeder im anderen, wie Hindenburg sagt, nur den deutschen Kameraden. Die innere Geschlossenheit muß unseren Feinden zeigen, daß sie falsch spekulieren, indem sie auf unseren inneren Zusammenbruch rechnen. Das Schicksal Oesterreichs wird auch unser Schicksal sein, — wer trägt Verlangen darnach? — wenn wir nicht im Unglück uns stark zeigen und unbedingte Geschlossenheit und Einigkeit nach innen wie nach außen bekunden. Die Zeiten sind hart und schwer; sie erfordern Nerven von Stahl. Lasse es keiner, der es mit seinem Vaterlande aufrichtig meint, in diesen Zeiten schwerster Gefahr an der so dringenden Ruhe und Einigkeit fehlen!

## Deutschland.

Stuttgart, 3. Nov. Die Zentrumsfraktion des württ. Landtags hat einen umfangreichen Antrag eingebracht, wonach die Kammer beschließen soll, die A. Staatsregierung zu ersuchen, so rasch als möglich alle Maßnahmen zu treffen, die geeignet erscheinen, die mit einem Waffenstillstand und dessen Rückwirkung auf die Rüstungsindustrie sowie mit der Heimkehr der Truppen zusammenhängenden Fragen zu regeln und den Übergang von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft zu erleichtern. Hierfür werden dann eine Reihe von Einzelvor schlägen gemacht.

Börsach, 3. Nov. In Börsach, als der jüdwestlichsten Gde des deutschen Reiches, fand am Allerheiligentag eine große Versammlung statt. In verschiedenen Reden legte unter dem lebhaftesten Beifall der Zuhörer der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Engelmeier, der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Adrich und die Geistlichen beider Konfessionen ein lebhaftes Bekenntnis für den deutschen Einheitsgedanken ab und erklärten, daß alle Versuche, zwischen den einzelnen Stämmen Deutschlands Zwietracht zu säen, an dem einheitlichen Willen des Volkes scheitern werden.

Strasburg, 2. Nov. Eine aus allen Teilen des Landes stark besuchte Versammlung von Mitglidern verschiedener Parteirichtungen und Berufsstände im Sängersaal in Strasburg gibt folgende Erklärung ab: Sie spricht ihr Bedauern aus, daß die Fraktionen der Zweiten Kammer des Landtages in dem jetzigen Augenblick, der über das Geschick unserer Heimat entscheidet, durch ihr passives Verhalten sich dem Gebot der Stunde entziehen. Sie erhebt unter Beziehung auf die Grundsätze, die in den Vorschlägen des Präsidenten Wilson, insbesondere in der Botschaft vom 8. Januar ds. Jz. niedergelegt sind, das Recht der Selbstbestimmung für das elsaß-lothringische Volk und fordert demgemäß, daß das Schicksal von Elsaß-Lothringen nur durch eine Volksabstimmung der Elsässer selbst entschieden wird. Ein im Sinne des zweiten Punktes gehaltenes Telegramm wurde an Präsident Wilson geschickt.

München, 4. Nov. Die unabhängigen Sozialdemokraten in München hielten eine Versammlung auf der Theresienwiese ab, an der mehrere Tausend teilnahmen. Nach einer Ansprache an Dr. Essler zogen sie nach Stadelheim, wo sich das Staatsgefängnis befindet. Sie verlangten die Freigabe einiger Genossen. Der herbeigeeilte Staatsanwalt erklärte, nach Leipzig an das Reichsgericht zu tele-

### Anzeigenpreis:

die einspalt. Zeile 15 G.  
bei Anzeigenverteilung  
durch Geschäftsst. 30 G.  
Kl. 10 G. Zeile 40 G.  
Bei längerer Aufnahme  
entsprechender Nachschlag  
der im Falle des Mahn-  
verfahrens hinfällig wird.

Schluß der Anzeigen-  
Annahme 4 Uhr vorm.

Telegraphische Anzeigen  
werden ebenfalls angenommen.

ber 1918.  
g e.  
n die schmerz-  
Großvater,  
ester,  
Krankheit im  
verschieden ist.  
lieben.  
m. 4 Uhr.  
ber 1918.  
Z.  
Freunden und  
süßlicher Sohn  
h 8 Uhr nach  
tragenden Bei-  
lieben:  
Bacher,  
en 5. Novbr.,  
ber 1918.  
e.  
aurige Mittei-  
treuebesorgte  
ochter, Schwä-  
er,  
Krankheit im  
in dem Herrn  
erlieben:  
Urlaub.  
g 3 Uhr.  
tags 1/2 Uhr ab,  
egenstände zur Ver-  
s mit 5 Rüd- und  
zum Umarbeiten zu  
sehr praktisch zum  
besonders für Ein-  
Bodenleppich (Ein-  
guterhaltenen Wisch-  
1 Glaslästchen mit  
Steinen und Boden-  
e Glocken, 1 doppelte  
große Ledertasche,  
usbügelisen, 6 St.  
Bügelosen mit Rohr,  
1 mittleres Fass,  
erschließbare Doppelt-  
läre, 1 schöne große  
ere gute Hundehütte  
und ältere Fenster,  
schöne Taschenuhr,  
und noch verschiedene  
Geschäft einen Rest  
einige Anzüge und  
enen und vermischen  
heimerstr. 299.



graphieren, und die Freigabe befürworten zu wollen. Gegen Abend traf die zustimmende Erklärung des Oberreichsanwaltes ein, worauf die drei Inhaftierten sofort auf freien Fuß gesetzt wurden.

Berlin, 4. Nov. Unter der Ueberschrift „Zur Zeitgeschichte“ schreibt Konrad Hauffmann im Berl. Tageblatt: „Man hört mit Erstaunen, daß die Entente und angeblich auch ihre Freunde in Ungarn und in Böhmen sich der Hoffnung hingeben, daß auch das Gefüge des Reiches sich lockere und die Mainlinie wieder eine flüssige Grenze bilden werde. Diese Spekulation rechnet mit einer unmöglichen Treulosigkeit gegen den Reichsgedanken und einer Entfremdung der Einzelstaaten. Diese Rechnung ist falsch und ihre Behauptung eine Fälschung. Die Deutschen weichen keinen Schritt vom Reiche und die Süddeutschen keinen Schritt von Preußen. Die Gemeinschaft ist unauf löslich, je größer die Gefahr, umso mehr rücken wir zusammen. Süddeutschland weiß, was es der ordnenden Hand Preußens verdankt, weiß, daß süddeutscher Freiheitsjinn von Preußen geteilt und bewillkommt wird.“

### Ausland.

St. Gallen, 3. Nov. In Vorarlberg und Nidchastern hat eine Aktion für den Anschluß an die Schweiz begonnen. Zahlreiche Unterschriften sind bereits gesammelt.

Zürich, 2. Nov. Die Zürcher Morgenztg. meldet: In Zürcher Finanzkreisen geht das Gerücht um, wonach die den Deutschen gestellten Waffenstillstandsbedingungen von Seite der Entente außerordentlich drückend sein sollen. Unter anderem würde die Besetzung der deutschen Grenze bis auf 150 Kilometer durch alliierte Truppen verlangt. Bis spät nachts soll vorgestern der alliierte Kriegsrat in Paris getagt haben, in welchem Oberst House, der Vertreter Wilsons, in mäßigendem Sinne auf die Bedingungen gewirkt haben soll.

Wien, 2. Nov. Die Durchführung von Transportmitteln durch Ungarn nach Deutschland wurde eingestellt. Dadurch wird für Deutschland der Abtransport von 500 Lokomotiven aus Rumänien unmöglich. Auch wird dadurch der Rücktransport zweier deutscher Armeekorps, die zur Zeit noch auf dem Balkan kämpfen und den ungarischen Boden verteidigen, unmöglich. Auf dem Ostbahnhof in Budapest war eine Weiterreise deutscher Militärpersonen unmöglich gemacht. Ein Zug mit deutschen Soldaten, die für die Balkanfront bestimmt waren, wurde auf dem Bahnhof entwaffnet. (Wie lange wird die deutsche Langmut sich das von dem verräterischen Maggarenpaar noch bieten lassen? Schriftl.)

Wien, 3. Nov. Dr. Friedrich Adler (der bekanntlich den österreichischen Ministerpräsidenten Stürgkh erschossen hat) ist begnadigt worden. Adler hat kein Gnadengesuch eingereicht, da er auf dem Standpunkt steht, daß er vor ein Geschworenengericht hätte gestellt werden müssen. Die Begnadigung ist von Kaiser Karl auf Veranlassung der Regierung ausgesprochen.

## Das Glücksarmband.

Roman von Renzko.

14

(Nachdruck verboten.)

Sie hatte schon den Schlüssel ins Schloß gesteckt und umgedreht, da hielt er ihre Hand fest. „Ich bitte Sie, erlauben Sie, daß ich manchmal hier warte!“ sagte er ernst. „Ich kann mir gar kein Leben mehr denken ohne Sie.“

„Nein,“ — antwortete sie fest — „das darf nicht sein. Großmutter ist gut, und ich mag sie nicht betrügen. Ich bin das einzige, was sie auf dieser Welt besitzt außer Dunkel Comund, der aber schon alt und mude ist. Nein, nein! Warten Sie lieber nicht auf mich, Herr Doktor! Und nun: Leben Sie wohl!“

Damit öffnete sie die Tür, nickte ihm zu und schloß die Tür. Noch einmal traf ihn ein Blick aus ihren schönen Augen, dann fiel der Torflügel zu, und der Außenstehende vernahm, wie sie von innen abspernte, hörte leichte Schritte, die durch den Hof eilten, und endlich ein Klingeln an einer Wohnungstür.

Er stand noch immer, als warte er auf irgend etwas. Eine große Unruhe war in ihm. Da wachte nun dieses junge und — wie es ihm schien — recht merkwürdig erzogene Mädchen allein mit der gewiß schon sehr alten Frau in dem sonderbaren Hause! Und plötzlich fiel ihm der Schrei wieder ein, den er früher zu hören geglaubt hatte.

Da klang aufs neue von drinnen das Anläuten durch die Stille; man schien dem Mädchen noch nicht geöffnet zu haben.

Norbert horchte angestrengt, und die Sorge in ihm wuchs.

Wenn ein Unglück geschehen wäre? Die alte Frau schien ganz ohne Bedienung zu leben. Sie

Wien, 3. Nov. Die Gemeindevverwaltung in Baden erhielt die Nachricht, daß das I. und I. Oberkommando mit dem 1. November seine Tätigkeit einstellte. Die Gemeinde Baden könne den ganzen Besitz des Armeekorpskommandos in ihr Eigentum übernehmen, was bald darauf geschah. Dann verließ das gesamte Personal des Oberkommandos Baden.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebuna.

Neuenbürg, 4. Novbr. Die Annahme von Privatpaketen für Heeresangehörige an der Westfront, in Belgien und Luxemburg ist bei den Postanstalten wieder zugelassen.

Neuenbürg, 4. Nov. Der Privatpostverkehr nach Bulgarien und der Türkei ist bis auf weiteres eingestellt. Der Privatpostverkehr nach Rumänien ist wegen Verkehrsstörung außerhalb Deutschlands ebenfalls vorläufig unmöglich.

> Langenbrand, 3. Nov. (Eingef.) Unsere Soldaten im Feld sind tapfere, prächtige Leute, Gut ab vor ihnen! Aber von Geld verstehen sie trotzdem schon rein gar nichts. In der letzten Zeit sind mehrmals Briefe aus dem Felde gekommen, man solle doch ja sofort alles Geld von der Sparkasse holen und man solle ja keine Kriegsanleihe mehr zeichnen. Ja, und was dann? Auch darauf weiß mancher schon eine Antwort: „dann werden wir halt im Notfall französisch“. Schön, also dann kommt der Franzos, schlägt alles tot und zwar zuerst die, die sagen, sie wollen französisch werden; die Häuser verbrennt er und was er mitnehmen will, nimmt er mit. Die Geldpapierfetzen in den Kästen, soweit sie nicht verbrannt sind, nimmt er nicht mit, die haben für niemand mehr einen Wert. Wenn der Franzos ins Land kommt, dann gilt natürlich das deutsche Papiergeld nichts mehr. Dann gilt nur noch, was in den Büchern steht auf dem Schulheisnamen, auf der Sparkasse, bei einer Bank oder am besten beim Reich (s. B. Kriegsanleihe). Diese paar Bücher kann man in jedem Fall leicht in Sicherheit bringen. Außerdem hat niemand einen Grund, sie zu verkaufen, da man sie weder essen, noch verkaufen kann. Deshalb haben ja auch alle reichen Leute stets alles Geld bei einer Bank angelegt, und deshalb zeichnen doch auch gerade die größten Fabrikanten, die doch am meisten vom Geld verstehen, am meisten Kriegsanleihe, auch jetzt wieder. Die Gefahr ist nur, daß, wenn der Feind ins Land kommt, auch die Bolschewisten kommen und alles Vermögen verteilen, wie in Rußland. Das erste, was die Bolschewisten in Rußland gemacht haben, war, daß sie alles Papiergeld für ungültig erklärt haben, wenn es nicht von der neuen Regierung abgestempelt sei. Und als die Leute das Geld zum Abstempeln brachten, wurde es zwar gestempelt, aber nicht wieder zurückgegeben, sondern verteilt unter diejenigen, die nichts erspart hatten. Es ist also klar, daß alles nichts nützt. Man muß sich eben einfach den äußeren und inneren Feind mit allen Mitteln so lange als möglich vom Leibe halten. Das einzige, was wir zu Hause jetzt dazu beitragen

können, ist, daß wir den letzten Pfennig zur Sparkasse bringen und Kriegsanleihe zeichnen. Jede Mark mehr Kriegsanleihe nimmt dem Feind seine Hoffnung, daß er mit uns machen könne, was er wolle. Der Feind hat auch längst genug vom Krieg, er hat auch Angst vor Revolution in seinen Ländern. Wenn er sieht, daß bei uns die meisten Leute noch Kriegsanleihe zeichnen, dann muß er nachgeben und Frieden schließen, er kann auch nicht mehr länger warten. Wenn er aber sieht, daß die meisten Deutschen keine Kriegsanleihe mehr zeichnen, dann weiß er genau, wie es bei uns aussieht, daß er von uns verlangen kann, was er will, daß wir unter jeder Bedingung Frieden schließen. Dann aber, wenn dieser Frieden geschlossen ist, dann kommt der Feind von außen und von innen ins Land, dann dreimal wehe deutscher Bauer, deutscher Arbeiter, deutscher Sparer, deutsches Volk! Dann beginnt der Tanz erst! Das gibt ein bitterböses Erwachen aus dem Friedenstraum!

Aber gehe es, wie es wolle, nachher kommen auch wieder ruhigere Zeiten. Dann wird das Geld in den Kästen geraubt, verbrannt und verteilt sein, aber das Geld in den Büchern, das ist, solange die Welt steht, nach jedem Krieg und nach jeder Revolution stets wieder zu Ehren gekommen. Am besten verbürgt und garantiert ist das Geld, das für die Kriegsanleihe gezeichnet ist. Auch der sozialdemokratische Führer Scheidemann hat deshalb zur Zeichnung aufgefordert. Noch ist es Zeit. Jede gezeichnete Mark sichert den Deutschen und seinen Besitz, jede nicht gezeichnete Mark stärkt den äußeren und den inneren Feind in seiner Meinung, daß wir reif zum letzten Sturm der vollkommenen Vernichtung seien.

### Württemberg.

Freudenstadt. In dem seinerzeit großes Aufsehen erregenden Konkurs des Bankiers Theodor Knapp (in Firma C. Haug Nachfolger) steht jetzt die Schlussverteilung bevor. Der Massebestand, der sich ergeben hat, beträgt 192.854 M. 06 S., wovon noch die Kosten abgehen. Dagegen haben die unbenovorzugsberechtigten Gläubiger 1.852.789 M. 75 S. zu fordern.

Tübingen, 31. Okt. Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der Tüb. Chr.: Wer sich gerne mit dem Raten abgibt, dem sei folgendes Problem aufgegeben: Auf den Fildern wächst soviel Kraut, daß ganz Württemberg und noch die angrenzenden Gegenden reichlich versorgt werden können. Statt dessen wurde Tübingen vorige Woche mit Krautköpfen aus Schleswig-Holstein beglückt, die nach langer Reise hier zerfetzt und in einem Zustande, der sie fast unbrauchbar zum Einschnneiden macht, feintrafen. Die Rätselfrage lautet nun: Wo in der Welt kauft unser braves feinstes Filderkraut her? Warum hat man es nicht an Ort und Stelle verwendet?

Marktgröningen O. A. Ludwigsburg, 2. Nov. Der Bauer Wilhelm Kröner ließ sich von einem Stuttgarter Abnehmer für den Zentner Kartoffeln

konnte gekürzt sein, oder jemand hatte sich eingemischt, sie überfallen.

Noch einmal schallte drinnen die Klingel, ihre wimmernde, kühle Stimme freilich, jähre förmlich in die Stille hinein. Dann vernahm Norbert deutlich bis heraus die weiche Mädchenstimme.

„Großmutter! Im Gottes willen! Großmutter!“

Aber nur tiefer schien einsam das Schweigen zu werden, nur noch lautloser lag das kleine Haus.

Entschlossen pochte Norbert an das Tor, denn ein Probegriff hatte ihn überzeugt, daß die Klingel hier nicht in Ordnung war und seinen Ton von sich gab. Doch da hörte er schon eilige Schritte rasch durch den Hof sich nähern, und eine halbe Minute später rief das Mädchen von innen das Tor auf. Als sie Doktor Norbert erblickte, flog ein Schein wie Erlösung über ihr verängstigtes Antlitz.

„Gott sei Dank!“ sagte sie. „Da sind Sie noch! Bitte, könnten Sie mir nicht so rasch wie nur möglich einen Schlüssel holen? Großmutter macht nicht auf. Es muß irgend etwas geschehen sein — und ich habe keinen Menschen im Haus.“

„Lassen Sie's mich erst einmal schnell selber probieren!“ entgegnete er hastig. „Auf welche Art ist denn die Tür verschlossen?“

„Gewöhnlich bloß mit dem einfachen Schlüssel, der steht innen an. Ich seh's durch das Schlüsselloch.“

„Vielleicht, wenn wir uns mit vereinten Kräften gegen die Tür stemmen,“ rief er, schon durch den Hof eilend. „Ich kenne mich hier schlecht aus, weiß keinen Schlüssel.“

Sie lief vor ihm her mit fliegenden Kleidern; das Haustor hatte sie noch hinter sich zugewarfen. In der unsicheren Halbdunkelung merkte er, daß

sie durch den gassenähnlichen, sehr schmalen Gang liefen. Nun sprang sie über die Stufen empor zu dem kleinen Quergebäude, hinter dem, dunkel und mäßig, die uralten Bäume aufragten. Noch einmal rief Christa an der Glocke, noch einmal erhob diese ihren Ruf, aber auch jetzt rührte sich nichts im Innern des Gebäudes, kein Lichtschein brach aus den vergitterten Fenstern.

Norbert hatte beim Licht seiner kleinen elektrischen Taschenlampe bereits die Tür untersucht.

„Wir bringen sie auf“, sagte er. „Kommen Sie! Schnell! Sie stemmen sich gegen den einen Flügel mit all Ihrer Kraft, so daß ein schmaler Spalt in der Mitte entsteht. So! Und ich werde trachten, hier mit diesem unten umgebogenen Eisen — er ergriff ein in der Nähe herumliegendes verrostetes Gartenwerkzeug — „den Schieber unten hinaufzuziehen. Das ist ein uralter Trick“, sagte er, ein wenig lächelnd, hinzu. „Mir hat's meine Wirtschaftlerin einmal gezeigt.“

Sie mühten sich mit vereinten Kräften, so daß sie atemlos wurden, und endlich rührte sich der Schieber unten, gleich darauf erweiterte sich der Spalt, die Tür war offen.

„Großmutter!“ rief das Mädchen mit vor Erregung zitternder Stimme in den unbeleuchteten Raum hinein, und wieder flammte Norberts elektrisches Lämpchen auf.

„Die alte Frau hört Sie nicht“, sagte er bekommen. „Kommen Sie, wir werden sie suchen! Allein lasse ich Sie natürlich jetzt nicht hier. Sie werden einsehen, daß dies unmöglich wäre!“

„Ja“, — entgegnete sie leise. „Ich bitte Sie sogar: Bleiben Sie da! Ich — ich fürchte mich so sehr!“

(Fortsetzung folgt.)

g zur Spar-  
 hnen. Jede  
 Feind seine  
 nne, was er  
 vom Krieg.  
 inen Ländern.  
 n Leute noch  
 nachgeben und  
 mehr länger  
 die meisten  
 elchen, dann  
 t, daß er von  
 h wir unter  
 m kommt der  
 Land, dann  
 her Arbeiter,  
 Dann beginnt  
 ses Erwachen

her kommen  
 wird das Geld  
 verteilt sein,  
 t, solange die  
 h jeder Revo-  
 n. Am besten  
 , das für die  
 r sozialdemo-  
 ab zur Reich-  
 it. Jede ge-  
 und seinen  
 kt den äußern  
 ung, daß wir  
 mmenen Ver-

merzeit großes  
 akters Theodor  
 ger) steht jetzt  
 sbestand, der  
 06 J., wovon  
 haben die un-  
 75 J zu

her Ueberführung  
 sich gerne mit  
 Problem auf-  
 iel Kraut, daß  
 angenden Gegen-  
 Statt dessen  
 aufköpfen aus  
 langer Reife  
 de, der sie fast  
 eintrafen. Die  
 Welt lutschiert  
 erum? Warum  
 wertverlet?

sburg, 2. Nov.  
 sich von einem  
 tner Kartoffeln

analen Gang  
 ten empor zu  
 dunkel und  
 . Noch ein-  
 r einmal erhob  
 te sich nichts  
 tchein brach

kleinen elek-  
 r unterucht.  
 . Kommen  
 en den einen  
 ein schmaler  
 nd ich werde  
 egenen Eisen"  
 rumliegenden  
 chieber unten  
 rld", fügte  
 hat's meine

n Kräften, so  
 h rührte sich  
 rweiterte sich

hen mit vor  
 an beleuchteten  
 Roberts elek-

logte er be-  
 en sie suchen!  
 ht hier. Sie  
 h wäre!"  
 Ich bitte Sie  
 fürchte mich

14 Mark bezahlen. Auf Veranlassung des Kriegs-  
 oberamts wurden seine gesamten Kartoffelvorräte  
 beschlagnahmt und dem Kommunalverband Ludwigs-  
 burg zur Verfügung gestellt. Wegen Krbner wird  
 Strafanzeige erstattet.

Schieberdingen, 2. Nov. Der Bauer  
 H. Jaiser hat für Kartoffeln von verschiedenen  
 Stuttgarter Abnehmern pro Zentner 15 Mark  
 verlangt. Auf Veranlassung des Kriegswucher-  
 amts wurden seine sämtlichen Kartoffelvorräte  
 beschlagnahmt und dem Kommunalverband Lud-  
 wigsburg zur Verfügung gestellt. Jaiser steht  
 einer Bestrafung entgegen. Weitere Namen von  
 Wuchern, welche in derartig unverantwortlicher  
 Weise sich gegen die Höchstpreisbestimmungen ver-  
 halten haben, sind festgesetzt.

Ravensburg, 4. Nov. Die Vertrauensmän-  
 nerversammlung der Sozialdemokratischen Par-  
 tei hat für die auf den 14. November anberaumte  
 Vorstandswahl den Schlosser Karl Ruggaber in  
 Ravensburg als Kandidat aufgestellt. Die unabhängigen  
 Sozialdemokraten ernannten den Redakteur Erispian  
 in Stuttgart als ihren Kandidaten.

### Vermischtes.

50 Mark für einen Zentner Kartoffeln bieten und bezahlen wie eine amtliche Mel-  
 dung aus Germersheim besagt, die Bergarbeiter von  
 Loarrebrücken. Der Schleichhandel hat aus der  
 Welt Millionen von Zentnern ins außerbayerische  
 Gebiet geschleppt — mit einer der Gründe, die die  
 Schwierigkeiten unserer Kartoffelversorgung verur-  
 sacht haben.

Mit der Wahrheit fährt man am be-  
 sten. Auf einem Bahnhof in Osnabrück kommt  
 ein Herr mit einer Reisetasche, in der sich ein klei-  
 nes Schinken und eine kleine Speckseite befinden. Beim  
 Kontrollieren des Reisegeräts prüfenden Wachtmei-  
 sters pudert das Herz etwas stark. Aber denkt er,  
 ein Lügen kann doch nichts helfen, sage nur die  
 Wahrheit. Als er den Bahnsteig betreten will,  
 sagte ihm der Revisor: „Was haben Sie denn in  
 der Tasche?“ „Einen Schinken und eine Seite  
 Speck!“ war die fähne Antwort. „Na, sagte der  
 Kontrolleur, das binden Sie nur einem auf, aber  
 nicht mir!“ und ließ ihn ruhig ziehen.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 4. Nov. Der Präsident des preußi-  
 schen Abgeordnetenhauses und des deutschen Land-  
 wirtschaftsrates, Graf Schwerin-Löwitz, ist heute  
 nachmittag 4 Uhr in seiner Amtswohnung zu Ber-  
 lin seinem Leiden erlegen.

Rotterdam, 4. Nov. Nach Lyoner Blättern  
 hat Clemenceau in einer Sitzung des Senats gesagt,  
 die Urheber des Ultimatum Oesterreichs an Serbien  
 seien auch die wahren Urheber des Weltkrieges.  
 Die Alliierten würden auf der Bestrafung der Urhe-  
 ber unter allen Umständen bestehen.

Genf, 4. Nov. Wie aus Paris verlautet, haben  
 die Beratungen der Versailer Konferenz ihren Ab-  
 schluss gefunden. Die Waffenstillstandsbedingungen  
 werden mit Zustimmung aller Alliierten vorläufig  
 noch nicht veröffentlicht werden. Gestern fand in  
 Paris eine außerordentliche Sitzung des Kriegsrates  
 statt. Die Alliierten sind über alle erörterten Fra-  
 gen einig. Die Veröffentlichung der Beschlüsse ist  
 vor Ende der Woche zu erwarten.

Zürich, 4. Nov. „Reuter“ meldet aus Lon-  
 don: Die englische Flotte ist noch nicht durch die  
 Dardanellen gedrungen. Minen verhindern die  
 Durchfahrt. Türkische Patrouillenboote und Minen-  
 sucher machen den Bosporus frei. Es ist nicht un-  
 wahrscheinlich, daß die russische Schwarzmeerflotte,  
 die sich vor wenigen Tagen in der Hand der Deut-  
 schen befand, sich zur Wehr setzen werde.

#### Zur Abdankungsfrage des Kaisers.

Berlin, 4. Nov. Wie verlautet, hat das  
 Kriegskabinet zu dem Antrag des Staatssekretärs  
 Scheidemann an den Reichskanzler in Sachen des  
 Thronverzichtes des Kaisers noch keinen Beschluß ge-  
 faßt. Die Mehrheit des Kriegskabinetts ist der Auf-  
 fassung zweier Staatssekretäre beigetreten, vor Er-  
 örterung des Scheidemannschen Antrages die Er-  
 ledigung der Waffenstillstandsfragen abzuwarten.

Berlin, 4. Nov. Die Sozialdemokraten ha-  
 ben für morgen mittag eine Fraktionsführung anber-  
 räumt, in der wichtige Beschlüsse zur Kaiserfrage ge-  
 faßt werden sollen.

#### Die Ententetruppen in Oesterreich.

Rom, 4. Nov. Die „Agenzia Stefanie“ ver-  
 öffentlicht folgende Note: Am Sonntag sind italie-

nische Landungs- und Marinetruppen in Triest ge-  
 landet.

Zürich, 4. Nov. Die Züricher Morgenzeitung  
 meldet aus dem Haag: Das schnelle Erscheinen der  
 Ententestreitkräfte in den inneren Teilen Oesterreichs  
 wird damit erklärt, daß die österreichisch-ungarischen  
 Behörden diesen Streitkräften bei ihrem Vormarsch  
 keinerlei Hindernisse in den Weg legten, um vor  
 den eigenen rückflutenden, von der Front desertie-  
 renden Truppenteilen Schutz zu finden.

### Deutscher Trost.

Deutsches Herz, verzage nicht! Tu was dein Ge-  
 wissen spricht, dieser Strahl des Himmelslichts!  
 Tu recht und fürchte nichts!

Deutsche Freiheit, deutscher Gott, deutscher Glaube  
 ohne Spott, deutsches Herz und deutscher Stahl  
 sind vier Helden allzumal.

Diese stehen wie Felsenburg, diese sechten alles  
 durch, diese halten tapfer aus in Gefahr und  
 Todesbrauch.

Deutsches Herz, verzage nicht! Tu, was dein  
 Gewissen spricht! Redlich folge seiner Spur! Red-  
 lich halt es seinen Schwur.

Erich Moritz Kndt.

Verbrennt keinen Vogen Papier unnötig,  
 werft kein einziges Frauenhaar fort, legt  
 jedes Gramm Staniol, Messing, Nickel,  
 Kupfer, jeden Rest zurück! Der Schwaben-  
 . . . . dienst holt es ab. . . . .

Auf den täglich erscheinenden  
**„Enztäler“**  
 kann jeden Tag bei den Austrägern oder bei den  
 Postanstalten abonniert werden.

## Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

#### Kanntmachung der Fleischversorgungsstelle für Württem- berg und Hohenzollern über Fleischverbrauch.

In Ergänzung der Bekanntmachung der Fleischversorgungs-  
 stelle über Fleischverbrauch vom 31. Juli 1918 (Staatsanzeiger  
 Nr. 178) wird auf Grund entsprechender Verfügung der Reichs-  
 nachstelle angeordnet:

In den Wochen vom 18. bis 24. November, 16. bis  
 22. Dezember 1918 und 6. bis 12. Januar 1919 darf kein  
 Fleisch an die versorgungsberechtigte Bevölkerung abgegeben  
 werden. Für die Zulagen der Kranken, der Schwerverarbeiter  
 und unter Tag arbeitenden Bergleute gilt diese Bestimmung nicht.

Stuttgart, den 25. Oktober 1918. Schall.

#### R. Oberamt Neuenbürg.

### Reichs-Reisebrotmarken.

- 1) Die auf 500 g Gebäck lautenden Reisebrotmarken sind  
 von der Reichsbrotmarkenstelle mit Wirkung vom 16. Dezember  
 1918 außer Kraft gesetzt, dürfen also von genanntem Tag an  
 zur Erwerbung von Gebäck nicht mehr verwendet werden. An  
 Verbraucher sind solche jetzt schon nicht mehr auszugeben.
- 2) Den Verbrauchern, welche bereits im Besitz von 500 g-  
 Marken sind, dürfen diese durch die Kartenabgabestellen bis  
 zum 15. Dezember einschließlich gegen 50 g-Marken umgetauscht  
 werden. Die umgetauschten 500 g-Marken sind sofort zu ver-  
 nichten.
- 3) Die 500 g-Marken, die nach dem 15. Dezember noch  
 im Besitz der Kartenabgabestellen sind, müssen längstens bis  
 20. Dezember 1918 hierher vorgelegt werden, damit sie zum  
 Ersatz liquidiert werden können.

Den 4. November 1918. Regierungsrat Ziegeler.

#### Stadt Neuenbürg.

### Stangen-Verkauf.

Am nächsten Samstag, den  
 9. Nov. d. J., vorm. 10 Uhr,  
 kommen auf dem Rathaus aus  
 Distr. I Abt. 7 „Oberer Hinter-  
 berg“ öffentlich zum Verkauf:  
 Baustangen Klasse Ia 380 St.,  
 Klasse Ib 281 St., Klasse II  
 103 St., Klasse III 5 St., ferner  
 Hagstangen Klasse I 219 St.,  
 Klasse II 273 St., Klasse III  
 11 Stück und Hopfenstangen  
 Klasse I 258 St., Klasse II  
 25 St., Klasse V 4 St.

Den 4. Nov. 1918.

Stadtschultheißenamt.  
 Stirn.

#### R. Oberamt Neuenbürg.

### Herbstkartoffelversorgung 1918.

Nach Ziffer 1 Abs. 2 der oberamtl. Bef. v. 15. Oktober  
 d. J. (Enztäler Nr. 243) verbleiben dem Kartoffelerzeuger außer  
 dem, was er zur Ernährung, zur Brotstreckung und zur Saat  
 halten darf, vorläufig 20 v. Hundert seiner Erntemenge als  
 Ausgleichsreserve für Kartoffeln, die nicht gesund sind oder  
 die Mindestgröße von 1 1/2 Zoll nicht erreichen und sich daher  
 zu Speisewecken nicht eignen.

Durch Verfügung der Reichskartoffelstelle vom 24. Oktober  
 d. J. ist die Ausgleichsreserve auf 10 vom Hundert herab-  
 gesetzt worden; auch wird die Höchstgröße der zur Verfütterung  
 abgegebenen Kartoffeln durch das Kriegsernährungsamt dem-  
 nächst auf 1 Zoll festgesetzt werden.

Dies wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Bei  
 Ablegung der Haushaltungslisten für Kartoffelerzeuger (Selbst-  
 versorgerlisten) sind die neuen Zahlen zu beachten.

Den 2. Nov. 1918. Regierungsrat Ziegeler.

#### R. Oberamt Neuenbürg.

### Einlösung von Bergütungsanerkenntnissen.

Gemäß § 21 Abs. 3 des Kriegsleistungsgesetzes wird die  
 Gemeinde **Dennach** aufgefordert, ihr Anerkennung über Ber-  
 gütungen für Kriegsleistungen in dem Monat Mai 1918 bei  
 der Oberamtspflege behufs Empfangnahme der Kapitalsummen  
 nebst Zinsen vorzulegen.

Der Zinsenlauf endigt am 31. Oktober 1918.

Den 4. Nov. 1918. Oberamtmann Ziegeler.

#### Neuenbürg.

Ein Bursch schöner  
**Milchschweine**  
 zu verkaufen  
 Frau Fz. Witw.  
 i. Palmenhof.

**5000 Mark**  
 bei auf 1. Dezember gegen  
 reife Hypothek auszuleihen.  
 Angebote befördert die „Enz-  
 täl.“ Geschäftsstelle.

### Mädchen-Gesuch.

Aus gutem Hause wird ein  
 ca. 16 jähriges Mädchen mit  
 guten Zeugnissen für Haushal-  
 tungsarbeiten gesucht.  
 Eintritt sofort oder Mitte  
 November ds. Js.

**Wilka Schill,**  
 Wildbad, Olgastr. 15.

### Lüchtiges Mädchen

oder einfache Stütze, in kleine  
 Familie sofort gesucht.  
**A. Maischofer,**  
 Pforzheim, Bahnhofstr. 3.

#### Wildbad.

Verkaufe einen sehr schönen  
**Schnauzer,**  
 guter Rattenfänger und sehr  
 wachsam.

**Maier,**  
 Schlachthausverwalter.

Zu verkaufen 9 Stück  
**Ziehharmonika,**  
 gebrauchte, bei  
**F. G. Hohloser,**  
 Pforzheim, Bergstr. 27.

#### Calmbach.

Eine junge trachtige  
**Fahrhuh**  
 verkauft, unter 3 die Wahl  
**Heinrich Schöninger.**

### III. Große Wallfahrts- Geld-Lotterie

zugunsten des württembergischen  
 Vereins für wirtschafsl. Frauen-  
 schulen : : Los à M 1.—  
 Ziehung am 7. November 18

1. Hauptgewinn M 15 000
2. " " " 5 000
3. " " " 2 000

sind noch wenige zu haben in der  
 Buchhandl. d. Enztälers.

### Formulare zu Grundbesitz-Zeugnissen

vorrätig in der Geschäftsstelle  
 dieses Blattes.



Neuenbürg, den 4. November 1918.

### Danksagung.



Für bewiesene wohlthuende Teilnahme, welche wir bei dem Verluste unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders

**Robert,**  
Vizewachtmeister und Offiziersaspirant  
im Landwehr-Feldartillerie-Regiment Nr. 2,

von allen Seiten erfahren durften, für die zahlreiche Beteiligung am Trauer-gottesdienste, auch von Seiten des Militärvereins, sowie für den erhebenden Gesang des Kirchenchores sprechen wir hiemit unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Carl Pfister.

Waldbrennach, den 5. Nov. 1918.

### Todes-Anzeige.

Liesbeträbt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser lieber, unvergesslicher Sohn, Bruder und Neffe

**Eugen Blaich,**

Buchhalter bei der Allgemeinen Orts-  
krankenkasse Neuenbürg,

am Montag mittag nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 25 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

**Katharine Blaich, Wtw.,**  
mit ihren Kindern.

Beerdigung: Mittwoch, den 6. Nov., nachm. 3 Uhr.

Obernhausen, den 4. Nov. 1918.

### Todes-Anzeige.

Liesbeträbt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser treubeforgter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

**Gottlob Glanner,**

Goldarbeiter,

nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 81 Jahren sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Karoline Glanner, geb. König,**  
nebst Kinder.

Beerdigung findet Mittwoch mittag 2 Uhr statt.

Gräfenhausen, den 4. November 1918.

### Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter, treubeforgter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Onkel

**Gottlieb Roth, Bauer,**

heute früh im Alter von 64 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit sanft im Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Rosine Roth.**

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 3 Uhr.

Gräfenhausen, den 4. Nov. 1918.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Töchterleins

**Gretchen,**

insbesondere für die vielen Blumenspenden und den erhebenden Trauergefang sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Familie Rudolf Glanner,**  
**Familie Ernst Glanner, alt Ochsenwirt.**

Nicht glänzen uns die Augen mehr, die blauen,  
Nicht spielt in Deinen Nerven mehr der Wind,  
Nicht dürfen wir Dein holdes Bild mehr schauen,  
Du, ach zu früh von uns gerissenes Kind,  
Doch hören wir, wie aus den sel'gen Höhen,  
Dein liebes Stimmchen trübend zu uns spricht:  
Lebt wohl, und nehmt, bis wir uns wiedersehen,  
Die blonde Locke als Bergschirmmütze.

Formulare jeder Art sind vorrätig in der  
G. Meich'schen Buchdr.



Igelstoch, den 4. Nov. 1918.

### Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß auch unser zweiter lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Krankenträger

**Philipp Burkhardt,**

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und  
der Silb. Verdienstmedaille,

im Alter von 29 Jahren am 2. Okt. 1918 in einem  
Feldlazarett infolge schwerer Verwundung wie sein  
Bruder Friedrich fürs Vaterland gestorben ist.

Die schwergeprüften Eltern und Geschwister:

**Familie Michael Burkhardt.**

Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, den  
10. November, nachmittags 2 Uhr statt.

Der Krieg schlägt viele Wunden,  
Das haben wir empfunden,  
Vergeblich ist nun all des Hoffen,  
Auf eine frohe Wiederkehr.  
Zeit Feindeshandeln Euch getroffen,  
In diese Hoffnung auch nicht mehr,  
Nun ruhet sanft in fernher Erde,  
Von diesem schweren Kampfe aus,  
Bis wir uns einig wiedersehen,  
In des himmlischen Vaters Haus.

In den nächsten Tagen  
erhalten wir

1 Waggon

**Rote Rüben,**

1 Waggon

**Kopf-Kohlraben.**

Vestellungen werden ent-  
gegengenommen (auch seitens  
der Gemeinden).

**Pfannkuch & Co.**  
Neuenbürg :: Tel. 70.

Neuenbürg.

**Deutschen**

**Sekt**

(speziell für Kranke)

empfehlen in verschiedenen  
Marken preiswert

**Emil Meisel.**

Ziehung 7. Nov. 1918.

Große Wohlfahrts-

**Geld-Lotterie**

zum Besten von wirtschaftl.

Fragestellungen.

237 Goldgewinne mit Mark

**40,000**

Hauptgewinn Mark

**15000**

**5000**

**2000**

Losse zu 1 Mark,

13 Lose 12 Mk., Porto u. Liste 40 Pf.

mehr in allen Verkaufsstellen und

**J. Schwickert, Lotterio-**

Verwaltung,

Stuttgart, Ecktstr. 4, Tel. 1911.

Schönbürg: Ehrlich's Buch-  
handlg.; Birkenfeld: Bernh.  
Dölker, Friseurgeschäft.

Rullenmühle, Herrenalb, den 2. Nov. 1918

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir bei dem herben Verluste unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

**Otto Ruf,**

Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 475,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse  
und der Silb. Tapferkeitsmedaille,

gestorben im Alter von 22 Jahren an schwerer  
Krankheit im Referenzlazarett zu Ratiburg an der  
Lahn, erfahren durften, für den erhebenden Gesang  
unter Leitung des Herrn Oberlehrers Müller, für die  
Begleitung des Militärvereins und die sonstige  
Beteiligung zu seiner letzten Ruhestätte, sowie für  
die schönen Kranzspenden, sprechen wir allen unseren  
herzlichsten Dank aus.

Die tieftrauernde Mutter: **Emilie Ruf, Wtw.,**  
und 8 Geschwister mit Familien.

